

Force & Freedom



Force & Freedom

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Kuss Quartett:

Jana Kuss Violine

Oliver Wille Violine

William Coleman Viola

Mikayel Hakhnazaryan Violoncello

Tobias Weber Gitarre, Arrangements

Ted Schmitz Tenor, Performer

Yui Kawaguchi Tanz, Choreografie

Patric Schott Performer

Talea Nuxoll Produktion

Raphael Reher Produktion

Leonie Schirra Produktion

Anna Lechner Kostüme

Hendrik Fritze Video

Sophie Krause Video

Andreas Fuchs Lichtdesign

Sebastian Reuter Ton

Oliver Proske Bühne

Sonja Winkler Bühnenbildassistentz

Alexander Piasente Künstlerische Mitarbeit

Andreas Hillger Dramaturgische Beratung

Nicola Hümpel Kostüme, Regie

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Große Fuge für Streichquartett B-Dur op. 133 (1826)

Ludwig van Beethoven

Streichquartett F-Dur op. 135 (1826)

Allegretto

Vivace

Lento assai, cantante e tranquillo

Der schwer gefasste Entschluss. Grave, ma non troppo
tratto – Allegro (Muss es sein? Es muss sein!)

– Ende ca. 21.30 Uhr –



Verständnis und Zusammenklang

Eine Beethoven-Performance

Zum 250. Geburtstag des Komponisten haben Nico and the Navigators und das Kuss Quartett die ästhetischen und politischen Zwänge und Freiheiten hinterfragt, in denen Beethovens Werk entstand. Musikalisch stehen dabei das Streichquartett op. 135 und die Große Fuge op. 133 im Mittelpunkt. Beide Werke stellen auf eigene Weise Fragen nach Verbindungslinien von musikalischer und außermusikalischer Realität und damit auch explizit nach dem komplexen Verhältnis von Künstler, Werk und Gesellschaft.

Beethoven hat erst spät in seinem schöpferischen Leben zu der von seinem Lehrer Haydn maßgeblich definierten Musikgattung beigetragen. Mit dem Streichquartett op. 135 schließt sich seine Komponistenbiografie, es ist seine letzte vollständige zyklische Komposition überhaupt. Streichquartette zu komponie-

ren und auch zu interpretieren ist ein anspruchsvolles Unterfangen. Nicht ohne Grund entstehen schon zu Beethovens Zeit feste Formationen, die mehrere Jahre lang zusammen wirken und sich aufeinander einspielen. Für den Komponisten bedeutete das Genre: Die vier »Gesprächsteilnehmer«, wie Goethe das Quartett umschrieb, müssen als gleichwertige Partner erscheinen. Gleichzeitig muss aus der Vierstimmigkeit das Gefühl einer klanglichen Geschlossenheit erzeugt werden.

Streichquartett-Musik ist für Beethoven gelehrte Musik. Er komponierte für ein Fachpublikum, das um die Musik herum einen konzentrierten Raum schafft, eine Abkapselung auch in das halb Private der vier Vertrauten. Mit Blick auf diese Form der Konzentration, die zugleich auch Rückzug aus dem Öffentlichen einer Oper, einer Messe, eines Sinfoniekonzerts sein kann: Könnte Kammermusik der Soundtrack der Saison 2020/21 und der Pandemie sein?

Hintergrund: Beethovens Hörverlust

7. Mai 1824: Beethoven dirigiert ein Konzert, auf dessen Programm außer der Sinfonie Nr. 9 auch Teile seiner Großen Messe stehen. Beethoven ist nur formal als Dirigent wirksam. Die eigentliche Arbeit erledigt sein »assistierender« Dirigent Michael Umlauf. Als die Zuhörer dem gefeierten Komponisten zjubeln, muss er erst auf den Beifall hingewiesen werden: Der Komponist ist ertaubt, was außerhalb seines Kopfes geschieht, vermag er nicht mehr zu hören. Op. 133 und 135 schreibt Beethoven nach diesem einschneidenden Erlebnis.

Die Ertaubung hat spätestens ab 1800 das Leben Beethovens beeinflusst, kapselt ihn ein, trennt ihn von seiner Umwelt und schafft eine Bedrohung für sein künstlerisches Wirken, der er sich mit Begabung und Unnachgiebigkeit entgegenstellt. Dieser Kampf verleiht Beethovens Werk den Nimbus einer den materiellen Bedingungen seiner Welt abgetrotzten Leistung. Beethoven wird jahrelang, zum Teil mit sehr schmerzhaften Prozeduren Behandlungen unterzogen, die das Leiden lindern sollten.

Er denkt verzweifelt über Selbstmord nach und schließt diesen Weg für sich aus. Wegen seines absoluten Gehörs kann er weiter komponieren. Der Künstler wird zum Superlativ der Weltüberwindung. Als Publikum ertappt man sich dabei, zu versuchen zu begreifen: Wie kann einer komponieren, ohne zu hören? Wie mag sich das anfühlen?



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden auch Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 181 · www.konzerthaus-dortmund.de

HILFT BEIM KONZERT.

HELFFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
 CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

Ein musikalischer Superlativ

Ludwig van Beethoven Große Fuge für Streichquartett B-Dur op. 133

Entstehung 1825 – 1826

Uraufführung Als Finalsatz des Streichquartetts op. 130 am 21. März 1826 durch das Schuppanzigh-Quartett im Wiener Musikvereinsaal

Dauer ca. 16 Minuten

Die Fuge ist ein musikalischer Superlativ, eine in sich geschlossene Tonlandschaft, absolute Musik, die man aus der musikalischen Form, der kontrapunktischen Verflechtung der Stimmen und Themenentwicklung verstehen muss. Es ist eine Musik, die keine über ihre Struktur hinausgehende Geschichte oder Handlung erzählt, keine Story repräsentiert. Eine Fuge ist ein zuallererst musikhandwerkliches Unterfangen. Ihre Architektur existiert so wie die Sternbilder existieren, sie stellt die Hörerinnen und Hörer einem über dem Alltag stehenden Sinnzusammenhang entgegen. Ein musikalisches Fugenthema soll dabei möglichst prägnant sein. Auch im Falle Beethovens ist es kurz, wenige Takte lang. Beethoven wählt eine ausgreifende, Sprünge werfende Tonfolge, als wolle er die Hermetik der absoluten Spezialisten-Musik mit einem Schwertstreich zerteilen.

Kompositionswerkstatt: Vom Quartettsatz zum op. 133

Die Große Fuge schreibt Beethoven ursprünglich als letzten Satz zum Streichquartett B-Dur op. 130. Das Werk stößt bei seiner Uraufführung auf Unverständnis, das Publikum zeigt sich von der komplexen musikalischen Gestalt überfordert. Dies veranlasst den Komponisten dazu, dem Streichquartett ein neues Finale zu geben und die Große Fuge als op. 133 separat zu veröffentlichen.

In einem ersten, Overtura überschriebenen Abschnitt wird das Thema in vier aufeinander folgenden Varianten vorgestellt. Einer einstimmigen Variante mit ausgehaltenen Tönen folgt eine rhythmisch akzentuierte Version, dieser wird eine in veränderter Takt- und Tonart lyrischer anmutende Phrase gegenübergestellt. Die Overtura endet mit einer synkopierten, im Pianissimo von der ersten Violine gespielten Variation. Sie mündet in die eigentliche Fuge, in der sich die in der Overtura aufgestellten Varianten des Themas wiederfinden, allerdings in der Reihenfolge umgekehrt: Den ersten Teil der Fuge beherrschen die Synkopen, zumeist im Forte oder Fortissimo gespielt, durch auftaktig signalhafte Akzente und Triolenbewegungen verstärkt. Ein schlagartig ruhigerer Teil im Pianissimo

schließt sich an, der von den das Thema umspielenden Sechzehntel-Figuren bestimmt wird. Teil drei und vier bieten die Rückkehr zu den weit ausgreifenden Gesten des zweiten Teils der Overtura und schließlich in der Zunahme der ganztaktig ausgehaltenen Haupttöne des Themas zu deren erstem Teil. Darauf folgen ein reprisenartiger Abschnitt und eine Coda, die auf die zuvor erklangenen Teile Bezug nehmen.

Neben dem Streichquartett F-Dur op. 135 ist das Finale des Streichquartetts op. 59 Nr. 3 ein weiterer Referenzpunkt des Programms. Hier verwendet Beethoven wiederum die Form der Fuge, tritt eine atemlos triumphale musikalische Bewegung los, in der er durch Kombination des Hauptthemas und seiner Entwicklung mit einem weiteren, fanfarenhaften Thema eine Sonatenhauptsatzform erschafft. Der Satz ist durch ein übermütig stürmendes Fortrasen gekennzeichnet. Weniger eine Flucht als etwas, was über das Publikum hereinbricht und es in seine rasende Bewegung zwingt.

Eine eigene Welt

Ludwig van Beethoven Streichquartett F-Dur op. 135

Entstehung 1826

Uraufführung 23. März 1828 im Wiener Musikvereinssaal

Dauer ca. 25 Minuten

Musikalische Architektur, außermusikalische Bedeutung und deren Verhältnis zueinander: Hier wird von Werk zu Werk, Komponierenden und Zuhörenden immer aufs Neue eine grundsätzliche Entscheidung getroffen. Inwieweit bildet ein musikalisches Werk eine in sich abgeschlossene Einheit oder gibt es Pfade, die es für eine Realität außerhalb seiner Klänge und Tonfolgen öffnen und zugänglich machen? Im Falle von op. 135 stellt sich diese Frage in doppelter Hinsicht.

Dass es das letzte der Streichquartette sein würde, konnte der Komponist nicht wissen. Für die, die nach seinem Tode damit umgehen, erhält es jedoch leicht den Charakter eines Vermächtnisses. Beethovens Musik wird gewissermaßen das Bedeutsame des letzten Worts untergeschoben. Dem Streichquartett op. 135 fehlen jedoch die Insignien eines Testaments, diese Qualität möchte man eher den vorhergehenden Quartetten mit ihren Erweiterungen der klassischen Satzfolge, der Großen Fuge mit ihrer übermächtigen polyphonen Struktur oder

auch der kurz vorher vollendeten Sinfonie Nr. 9 zuschreiben. Das Quartett op. 135 versammelt vier Sätze: ein einleitendes Allegro, ein Scherzo mit Trio, einen auf einem innig-liedhaften Thema basierenden, getragenen Variationssatz und ein wie auch der Kopfsatz der Sonatenhauptsatzform folgendes Finale. Die Reprise des Kopfsatzes ist dabei bemerkenswert. Anstelle eines durchgehenden Hauptthemas erscheint in den ersten Takten der Exposition ein Motivfeld sich gegeneinander absetzender Gesten, beinahe eine Suche nach dem rechten Ton, der die geradezu tänzerische Stimmung einfängt. Erst mit dem zweiten Thema, einer nach oben greifenden Dreiklangsbrechung, scheint der Satz in Bewegung zu kommen.

Seien es die kantig in das Metrum hineinbrechenden Synkopen im zweiten, die beinahe ohne melodische Bewegung vorgeschobenen Akkordfolgen im dritten Satz: Die Musik scheint in diesem Quartett durchweg Räume zu schaffen, die die Zuhörenden in sich hineinnehmen, einkapseln, die Konturen der außer den Klängen liegenden Welt verschwimmen lassen.

Hingehört: Ein Frage-Antwort-Motto

Der finale Satz des op. 135 bezieht noch einmal auf eigentümliche Weise Stellung zur Frage, inwieweit seine Musik als nur auf sich bezogener Kosmos zu werten sei. Beethoven hat den Satz mit der Frage »Muss es sein?« und der Antwort »Es muss sein!« überschrieben. Diesen beiden Sätzen sind Tonfolgen zugeordnet, die sich in der Musik thematisch wiederfinden. Wiederkehr und Wiederholung der beiden Phrasen verdichten sich in einem »Grave ma non troppo tratto« überschriebenen Teil, in dem schließlich beide Motive ineinander verschränkt erscheinen.

Auf was für eine Fährte führt uns der Komponist mit seiner Satzüberschrift? Spricht Beethovens erster Biograf Anton Schindler von einer Szene zwischen dem Komponisten und seiner Haushälterin, die ihre Bezahlung verlangt, beziehen sich spätere Interpretationen in unterschiedlicher Dramatik auf Beethovens Leben innewohnenden Konflikt, sein Leiden und dessen Überwindung. Vielleicht erweist sich gerade in der scheinbaren Eindeutigkeit der hier mit Worten unterlegten Töne, die dann doch wieder in eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten zerfällt, eine grundsätzliche Wahrheit: dass Kommunikation stetig vom Missverstehen bedroht ist, dass Verständnis und die Gemeinschaft, die es stiftet, etwas ist, was sich die Menschheit beständig aufs Neue erarbeiten muss.





Kuss Quartett

Das Markenzeichen des Kuss Quartetts sind konzeptuelle Programme, die stets einen roten Faden haben und sowohl dem traditionellen Publikum als auch neuer Hörerschaft einmalige Erlebnisse bieten. Die Primaria Jana Kuss und Oliver Wille spielen schon seit über 25 Jahren Seite an Seite. Mit ihren Kollegen William Coleman und Mikayel Hakhnazaryan suchen sie mit einer besonderen Neugierde nach der Bestätigung des ewigen »Muss es sein?« des Streichquartettspiels.

Im Frühsommer 2019 erhielt das Kuss Quartett als erstes deutsches Streichquartett das legendäre »Paganini-Quartett« von Stradivari als Leihgabe von der Nippon Music Foundation. Auf diesen Instrumenten spielte das Quartett im Juni 2019 auf Einladung der Suntory Hall Tokio Beethovens kompletten Streich-

quartettzyklus. Die gleichzeitig entstandene Live-Aufnahme erschien Anfang 2020 bei dem britischen Label Rubicon Classics mit Unterstützung des Henle-Verlags. Anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten Weinberg veröffentlichte Sony Classical Ende 2019 sein Klavierquintett mit Olga Scheps. 2018 erhielt das Quartett den »Opus Klassik« für die Aufnahme von Werken von Rudi Stephans, ebenfalls beim Label Sony.

Durch eine Konzeptionsförderung des Landes Niedersachsen/ Musik 21 konnte das Quartett in den vergangenen Jahren vier neue Werke für Streichquartett von Enno Poppe, Aribert Reimann, Manfred Trojahn und Bruno Mantovani in Auftrag geben. Kooperationspartner dabei waren unter anderem Concertgebouw und Muziekgebouw Amsterdam, »Biennale Paris«, Wigmore Hall London und Suntory Hall Tokio. In den kommenden Jahren werden Iris ter Schiphorst, Mark André und Francisco Coll neue Streichquartette für das Kuss Quartett komponieren.

Im Oktober 2021 erschien bei Rubicon Classics das neue Album »FREIzeit« mit Werken von Manfred Trojahn, Enno Poppe, Aribert Reimann und Johannes Fischer, der auch als Schlagzeuger auf dem Album mitwirkt, neben der Sopranistin Sarah Maria Sun und dem Slam-Poeten Bas Boettcher.

Zu Beginn seiner Karriere wurde das Quartett vom Deutschen Musikrat und beim »Premio Paolo Borciani« mit Ersten Preisen ausgezeichnet, erhielt einen »Borletti-Buitoni Award« und war »Rising Star« der European Concert Hall Organization. Bei zahlreichen Meisterkursen inspiriert das Kuss Quartett heute die nächste Generation. Zudem sind William Coleman (Mozarteum Salzburg) und Oliver Wille (Hannover und Birmingham) Professoren an europäischen Universitäten.

Das Kuss Quartett spielt exklusiv Evah Pirazzi/Gold-Saiten und bedankt sich sehr herzlich bei Pirastro für die Unterstützung.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Das Kuss Quartett im Konzerthaus Dortmund

Das Kuss Quartett war bereits im September 2002 in der Eröffnungsgala des Konzerthaus Dortmund zu hören. 2007 kehrte es mit einem eigenen Streichquartett-Abend zurück und 2020 zeigte es mit »Jetzt« einen Zwischenstand als Corona-Fassung des unterbrochenen Projekts »Force & Freedom«.

Nico and the Navigators

Nico and the Navigators wurden 1998 von Nicola Hümpel und Oliver Proske am Bauhaus Dessau gegründet. Als Artists in Residence in den Berliner Sophiensælen nahm das Ensemble ab 1999 die Arbeit an seinem Zyklus »Menschenbilder« auf. Eine Reihe von Inszenierungen entstanden, die sich durch ihre bildstarke und eigenwillige Handschrift auszeichnen. Die im Jahr 2000 für das Berliner Theatertreffen nominierte Produktion »Eggs on Earth« verschaffte der Truppe den internationalen Durchbruch.

Das Stück »Wo Du nicht bist«, markierte mit Kompositionen von Franz Schubert 2006 den Einstieg in die Welt des Musiktheaters und der Oper. Es schlossen sich Projekte um Händel, Bach, Purcell und Rossini an. Im Jahr 2012 fand die Uraufführung von »Mahlermania« an der Deutschen Oper Berlin zur Eröffnung der

»Tischlerei« statt. Das nächste Musiktheater-Projekt, »Die Befristeten« nach Elias Canetti, entstand 2014 zur »Münchener Biennale« in enger Zusammenarbeit mit dem Komponisten Detlev Glanert am Residenztheater.

»Die Stunde da wir zu viel voneinander wussten« führte die Kompanie zurück zu ihren Wurzeln und wurde als freie Produktion auf Kampnagel Hamburg im Mai 2015 uraufgeführt. Im April 2016 inszenierte Nicola Hümpel in Kooperation mit Nico and the Navigators an der Oper Stuttgart »Reigen« von Philippe Boesmans. Das Stück gehört damit zur »schier konkurrenzlosen Premierenserie«, die mit dem Titel »Opernhaus des Jahres« 2015/16 gewürdigt wurde. Unter der musikalischen Leitung von Kirill Petrenko und der Regie von Nicola Hümpel hat im Februar 2020 die Premiere von »Faith to Face – Puccinis »Suor Angelica« in der Berliner Philharmonie stattgefunden.

Nico and the Navigators waren bisher mit über 350 Gastspielen in insgesamt mehr als 60 Städten weltweit zu sehen. Sie gastierten u. a. bei den »Wiener Festwochen«, den »Bregenzer Festspielen«, den »Niedersächsischen Musiktagen«, den »Händel-Festspielen Halle«, dem koreanischen »UIMT Festival«, an der Pariser Opéra Comique, beim »Kunsthfest Weimar«, an der Opéra de Rouen oder am Grand Théâtre de Luxembourg. Darüber hinaus ist das Ensemble seit der Gründung des Berliner radialsystems fester Bestandteil des Netzwerks und regelmäßig dort zu erleben.

Seit 2007 wird die Kompanie durch strukturelle Förderungen des Landes Berlin unterstützt. Zum 15-jährigen Jubiläum von Nico and the Navigators erschien 2013 der Bildband »An der Erde hängt der Mensch und an ihm der Himmel« beim Verlag Theater der Zeit. 2011 verlieh der Fonds Darstellende Künste dem Ensemble den »George-Tabori-Preis«.

Neben der Ensemblearbeit unterrichtet Nicola Hümpel ihre Methode der »angeleiteten Improvisation« an mehreren Ausbildungsstätten, u. a. an der Otto-Falckenberg-Schule und der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München, am Opernstudio Stuttgart und der Queen Elisabeth Music Chapel in Waterloo.

Darüber hinaus ist sie als Jurymitglied u. a. für die Studienstiftung des deutschen Volkes im Bereich Regie und Musiktheater tätig. 2016 erhielt Nicola Hümpel den »Konrad-Wolf-Preis« durch die Akademie der Künste.

Dortmund ■ Berlin ■ Bernau ■ Breslau ■ Südwestfalen ■ Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Fabelhaftes Musiktheater

Konzerthaus-Exklusivkünstlerin Mirga Gražinytė-Tyla entführt mit Janáčeks zauberhafter Oper »Das schlaue Füchslein« in tierische Märchenwelten. Die Dirigentin leitet das City of Birmingham Symphony Orchestra, Chöre und Solisten in einer ihrer Lieblingsoperen.

So 21.11.2021 18.00 Uhr

Mystischer Klangrausch

Mit geistlichen Vokalwerken aus Russland, Skandinavien, dem Baltikum und Großbritannien führt Chorwerk Ruhr auf eine Reise aus dem Dunkel in die Vorstellungsräume von Paradies und ewigem Licht. Für das Wechselspiel von Cellist Kian Soltani und Chor wird die Bühne mal abgedunkelt, mal in stimmungsvolles Licht getaucht.

Fr 17.12.2021 20.15 Uhr

Violine trifft Live-Malerei

Live zur Deutschen Erstaufführung eines Werks von Ondřej Adámek entsteht ein Kunstwerk auf der Konzerthaus-Bühne, das die Malerin Charlotte Guibé im Dialog mit dem Spiel Isabelle Fausts über den gesamten Konzertabend kreiert. Mit Werken von Biber bis Adámek schlagen sie einen Bogen zwischen Barock und zeitgenössischer Kunst.

So 30.01.2022 15.00 Uhr

Termine

Texte Dirk Schattner

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

